Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 106 (1938)

Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Mgr. Dr. V. v. Ernst, Can., Prof. theol., Luzern, Telephon 20.287 • Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung Luzern, Frankenstrasse. Telephon 27.422 • Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz bei der Expedition bestellt jährlich Fr. 7.70, halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII 128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. Für das Ausland kommt das Auslandsporto hinzu • Erscheint je Donnerstags

Luzern, 7. April 1938 **106. Jahrgang • Nr. 14**

Inhaltsverzeichnis: Der Sühnetod des Herrn. — Zu einer neuen Volksbibel. — Zum Luzerner Katholikentag.. — J. A. Möhler's 100. Todestag. — Einheit von Natur und Uebernatur heute. — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Kirchenmusikalischer Kurs. — Schweizerische katholische Bibeltagung. — Grosse Exerzitien. — Seelsorge des Hotel- und Restaurationspersonals.

Der Sühnetod des Herrn

F. A. H. Schon mancher Uebeltäter, der, unerkannt, der sühnenden Gerechtigkeit sich entziehen konnte, hat sich bekehrt, wenn er sah, wie sein Opfer leiden oder wie ein Unschuldiger für ihn die Strafe tragen musste. Es braucht schon eine tiefgehende Roheit, in solchen Fällen ungerührt zu bleiben. Als höchste Tat der Nächstenliebe gilt es seit jeher, wenn einer für einen andern den Unheilspfeil auffängt und sein eigenes Leben für einen andern einsetzt. Diese höchste Tat von Nächstenliebe hat unser Herr geübt, indem er sich für uns der strafenden Gerechtigkeit ausgeliefert, unschuldig für die Schuldigen gelitten hat. Dieses stellvertretende Sühneleiden ist und bleibt darum für den Gläubigen der tiefste Ansporn, ihn, der uns so geliebt hat, wiederzulieben. Seit Urbeginn der Menschheit, deutlich allzeit bewusst bei den Indogermanen und vor allem in Israel. »Einen Starken von Oben, der jeglichen Streit schlichtet«, wie die Edda sagt, der »die Erwartung und das Licht und das Heil der Völker« ist, wie die Propheten Israels sagen.

Dementsprechend konnten die alten Israeliten diese künftige Herrlichkeit nicht lichtvoll genug ausmalen, ganz zu ihren eigenen Gunsten. Aber da rief in diese selbstgerechte, eigennützige Menge hinein der Prophet Amos das bittere Wort: »Weh euch, die ihr euch nach diesem Gottestag sehnt! Was soll euch dieser Gottestag? Er ist Finsternis und nicht Licht. Dunkel ist er und ohne Glanz«. Der Prophet wollte sagen, der Gottestag, der das Heil bringe, werde ein Gerichtstag sein, an dem die Frevel, auch des Volkes Israel, gesühnt werden; erst nach der Nacht der Sühne erstrahle der Tag des Heiles. Diesen Gedanken zu verkünden wurden auch die andern Propheten nicht müde. Ja der Prophet Jesaja verkündet, der Messias, der König der Herrlichkeit, werde aus Armut und Niedrigkeit hervorgehen und in Armut und Niedrigkeit aufwachsen, er werde wie ein Reis aus einem Baumstumpfe hervorsprossen müssen, denn so werde Israel für seine Frevel gestraft werden, dass nur noch der Wurzelstock übrig bleibe.

Die Worte der ersten Jesajakapitel nimmt das 53. Kapitel wieder auf und klärt, erklärt und verklärt sie: Der König der künftigen Herrlichkeit selber wird die Schuldenlast des Volkes auf sich nehmen und durch sein Leiden das Volk mit sich in die Herrlichkeit einführen.

Dem Schosse gleicht vor Gott sein Werden,
dem Wurzelstock aus dürrer Erden.
Gestaltlos, glanzlos und verlacht,
unscheinbar, niemand nimmt sein acht.
Verachtet vor der Welt, verlassen,
ein Mann, der Schmerz erträgt und Hassen.
Wir glauben ihn von Gott geschlagen,
von Gott geprüft mit seinen Plagen.

Die irdische Erscheinung des kommenden Heilbringers erscheint so ganz anders, als sich das Volk ein Bild gemacht hat. Man erwartet ein Kommen in Herrlichkeit, in eitel Licht und Glanz. Aber er kommt als unansehnliches Reis, wie eine Wurzel in dürrem Land, hat keine Gestalt und kein Ansehen, das die Augen der Menschen rein äusserlich auf sich gezogen hätte. Er kommt als einfacher Wanderprediger in Armut und Einfachheit, statt das Schwert gegen die Feinde zu zücken, zerbricht er das geknickte Rohr nicht und den noch glimmenden Docht löscht er nicht aus. Noch mehr. Wo man erwartet, er werde doch endlich seine Zurückhaltung aufgeben und in Herrlichkeit hervorbrechen, lässt er sich gefangen nehmen, geisseln und mit Dornen krönen, bis kein heiler Fleck an seinem Leibe mehr zu sehen ist, und endlich lässt er sich gar zum schmählichsten Tode führen.

Er lässt sich schlagen und er schweigt,
ein Lamm, das sie zur Schlachtbank zerren;
ein Lamm, das schweigt, wenn sie es scheren,
so bleibt er stumm und leidet, schweigt.
So stirbt er ohne Schutz und Recht.
Nicht Hilfe bietet sein Geschlecht.
Man wählt sein Grab bei Frevlern aus,
man gibt bei Sündern ihm sein Haus.

So wird ihm nach damaliger Anschauung endlich noch das schmerzvollste Leid angetan, man wirft seinen Leichnam auf den Schindanger. Er, der Unschuldige, ist noch im Tode als arger Verbrecher geschändet.

Und seine Sendung? Ist sie nicht erfüllt? Ist Gottes Wort auf seinen Lippen zur Lüge geworden? Nein, nun erst recht nicht:

Was wir verschulden, das wird er dulden.
Durch unsere Schuld wird er vernichtet,
durch unsre Sündenlast gerichtet.
Er nimmt, weils Gott dem Herr gefallen,
auf sich die Sünden von uns allen.
Wie Schafe waren wir verwirrt,
vom Weg war jeglicher verirrt.
Vom Leben lässt er sich abschneiden,
und will für uns den Tod erleiden.
Obschon er Unrecht nie getan,
und niemals Lüge sprach noch sann,
schlägt Gottes Weisheit ihn mit Leid
und er hat opfernd sich geweiht.

So wird er sich zum Sühneopfer für sein Volk weihen, stellvertretend für sein Volk die Schuld auf sich nehmen und sühnen.

Jetzt aber wird Gott eingreifen. Er, der ihn der Schande hingibt, ist ihm Rechtfertigung vor aller Welt schuldig und darüber hinaus den herrlichen Lohn.

Drum wird er ewigen Samen sehn,
Durch ihn wird Gottes Plan geschehn.
Er sieht erfolgt, für was er litt,
Erfüllung, die er so erstritt.
Den Vielen bringt mein Knecht die Huld,
weil er getragen ihre Schuld.
Drum soll er auch die vielen erben,
als Lohn die Mächtigen sich erwerben,
dafür, dass er den Tod erwählt
und zu den Sündern sich gezählt,
und trug die Schuld der Menschenschar
und Mittler für die Sünder dar.

Diese Verherrlichung kann nur durch seine Auferstehung geschehen. So wird er ewigen Samen sehen, den Aufgang schauen, langes Leben haben. »Da werden die Menschen schauen, was sie nie sonst vernommen; was sie nie sonst gehört, das werden sie erleben.« Da wird es sie in der Seele ergreifen, dass er, den sie verspottet und misshandelt, so viel Liebe für sie im Herzen getragen, um freiwillig für sie in den Tod zu gehen.

So also sollte der Tag Gottes werden: der Tag, dunkel und ohne Glanz, wie Amos gesprochen hatte. Aber aus diesem Dunkel sollte das Licht aufleuchten, sollte das Heil der Erlösung aufstrahlen. Durch Nacht zum Lichte, aus Karfreitagsnacht zum Osterjubel.

Wie es der Prophet vorausgesagt, so ist es geschehen: der längst erwartete Bringer des Heiles hat dieses Heil mit seinem eigenen Herzblut erkauft, ist zwischen uns und die Strafe getreten und hat das Höchste getan, was ein Mensch für den andern tun kann. Wie sollte eine solche Liebe nicht Gegenliebe finden?

Zu einer neuen Volksbibel

Die katholische Bibelbewegung hat uns bereits eine Anzahl deutscher Bibelübersetzungen gebracht, die in ziemlich grossen Auflagen unter dem Volke verbreitet sind; meistens sind es Ausgaben des Neuen Testamentes. Das Interesse für die Bibel ist nur zu begrüssen, weil es der religiösen Vertiefung und Verinnerlichung sicher gute Dienste leisten wird. Schon mehrmals aber konnten wir die Beobachtung machen, dass das gewöhnliche, ungebildete Volk trotz aller Bemühungen das rechte Verhältnis zur Bibel noch nicht gefunden hat. Es ist auch nicht verwunderlich, denn selbst den Gebildeten kann sie in gewissen Punkten erhebliche Schwierigkeiten bereiten. Man denke ja nur, wie verschiedene Menschen ganz verschiedene Lehren aus ihr herauslesen. Darum muss die Kirche eingreifen und uns die Bibel erklären. Darum sind auch im allgemeinen nur Bibelübersetzungen erlaubt, die von der kompetenten kirchlichen Behörde approbiert und mit den nötigen Anmerkungen versehen sind (Can. 1391). Darum hält man auch überall Bibelabende und Bibelkurse ab. Es ist sicher, dass alle diese Veranstaltungen von reichstem Segen begleitet sind.

Aber gerade die Schwierigkeiten zeigen uns, dass wir eine Bibelausgabe nötig haben, die wir auch dem ungebildeten, einfachen Volke in die Hand geben können, das keine Möglichkeit hat, solche Kurse zu besuchen. Unser Volk hat eine Bibel nötig, die man ihm ruhig geben kann, weil sie ganz im Geiste der Kirche erklärt ist, und die auch durch ihre ganze Ausstattung, ihre Erklärungen und Anmerkungen und durch ihre Auswahl dem Leser das Wort Gottes so vermittelt, dass er für seine Seele Segen daraus herholt. Sie soll auch so sein, dass der einfache Mann gerne darin liest, dass die Lektüre ihm zur seelischen Erhebung wird.

Eine solche Volksbibel glauben wir nun gefunden zu haben. In nächster Zeit wird Herders Laien-Bibel erscheinen. Sie ist eine »Einführung ins Bibellesen. Die göttliche Offenbarung an die Menschen in Auswahl, Uebersetzung und Erklärung der für die Christenheit wichtigsten Teile des Alten und Neuen Testamentes in heilsgeschichtlicher Schau«. Sie erscheint in zwei gut 1000 Seiten starken Ausgaben, deren eine mit dreissig Kopfleisten und sechzig Bildern versehen ist, während die andere nur die Kopfleisten enthält, die Bilder aber nicht.

Ziel und Zweck gibt sie selber an. Sie möchte »solchen Christen, die mit der Heiligen Schrift noch wenig vertraut sind, den Zugang zu ihr erleichtern, ihnen helfen, das Gotteswort lieb zu gewinnen. Zu diesem Zweck genügt es noch nicht, die Bibel gekürzt nachzuerzählen, wie dies die »Biblischen Geschichten« vor allem für die Kinderwelt tun. Zur heranwachsenden Jugend schon, aber auch zu den Eltern, die rechte Religionslehrer ihrer Kinder werden wollen, soll Gottes Wort selber sprechen. Es soll nur durch Weglassung von weniger leicht zugänglichen oder für das Verständnis seiner Gesamtbotschaft minder wichtigen Stücken und durch Erläuterung von Stellen, die der heutige Leser nicht ohne weiteres im gemeinten Sinne versteht, diesem näher gebracht werden, als dies in den Vollbibel-Ausgaben in ihrem überaus umfänglichen, aber notgedrungen nur sehr knapp erläuterten Text möglich ist. Unsere Ausgabe will aber die Vollbibel für niemand ersetzen, sondern alle zu ihr und ihrem rechten Verständnis hinführen«.

Aus diesem Ziel der Volksbibel ergibt sich auch die Auswahl der einzelnen Abschnitte. Auch hier lassen wir am besten die »Laienbibel« selber reden: »Bei der Auswahl waren die positiven Gesichtspunkte massgebend, vor allem die Christus-Verheissung des Alten, die Christus-

Verkündigung des Neuen Testamentes deutlich hervortreten zu lassen, sodann die Wege zu zeigen, auf denen Gottes Erziehung sein Volk geführt hat, möglichst alles im biblischen Wortlaut und mit entprechenden Erläuterungen zu bringen, was der Leser aus der biblischen Geschichte schon kennt, und, nicht zuletzt, recht zahlreiche Texte, die von der Kirche in ihrer Liturgie verlesen werden, in dem Zusammenhang zu zeigen, in dem die Heilige Schrift sie darbietet. Diese positiven Gesichtspunkte verboten es, dem negativen Prinzip einer ängstlichen Scheu vor allem, was Aergernis erregen könnte, den Vorrang einzuräumen; wir fanden es wichtiger, durch Erläuterung von irgendwie anstössigen Texten den Anstoss zu beheben, als vor ihm auszuweichen«. So steht also Christus ganz im Vordergrund dieser Bibel. Ueberall offenbart sich in ihm die unermessliche Liebe, Güte und Hoheit Gottes. Man braucht, um die Wahrheit dieser Behauptung einzusehen, nur etwa bei Isaias nachzulesen oder bei Ezechiel die Weissagungen über das kommende Gottesreich. Aus diesem Grunde sind einzelne Bücher, z. B. Esther, Judit, Tobias sehr stark gekürzt. Die Einleitungen zu den einzelnen Kapiteln unterstreichen dieses Ziel noch stark. Darum kann wohl keiner diese Bibel lesen, ohne innerlich warm zu werden. Gottes Wort wird allen lieb, die Bibel wird zum Trost- und Erbauungsbuch.

Wohl am merkwürdigsten kommt uns vor, dass diese Volksbibel die vier Evangelien nicht einzeln bringt. Die drei Synoptiker sind in eins zusammengezogen; Matthäus behält die Führung; Markus und Lukas sind stark hineinverarbeitet. Johannes wird wieder ganz und ursprünglich geboten. Aber auch hier ist das Ziel verfolgt, das Christusbild umso deutlicher hervortreten zu lassen sowohl in seiner historischen (Synoptiker), wie auch in seiner theologischen Gestalt (Johannes). Aber gerade durch diese scheinbar unbiblische Umgestaltung erweist sich das Buch als echte Volksbibel, die dem gewöhnlichem Volke dienen will. Nach der Durcharbeitung dieses Buches wird der Leser mit viel mehr Verständnis an die Vollbibel herangehen können. Das Buch will eben nicht einer sich gelehrt gebenden Wissenschaft, sondern dem religiösen Leben des Volkes dienen; so beweist es auch, dass es die Bedürfnisse des einfachen Mannes und des heranwachsenden jungen Menschen kennt.

In der ganzen Bibel sind überall die Kapitel- und Verszahlen der Vollbibel angegeben. Die eigentliche Einteilung aber, die nach aussen hervortritt, gestaltet sich nach dem Inhalte und stimmt nicht mit der mittelalterlichen Kapitelseinteilung überein. Auch damit erweist das Buch sich als Volks-, nicht als Gelehrtenbibel. Diese Einteilung ist aber sehr geschickt angebracht und erleichtert das Verständnis ganz wesentlich. Man durchsehe zum Beweis dafür nur die Kapitel: »Jesus und die Apostel«, oder »Jesus bereitet sich auf sein Leiden vor«.

Die Anmerkungen beweisen, dass das ganze Bibelwerk auch exegetisch auf der Höhe steht und die neuesten Ergebnisse der Wissenschaft kennt und verwertet.

Ueberaus wichtig zur Erreichung des Zieles sind die Illustrationen. Richard Seewald schuf die 30 Kopfleisten und die 60 Vollbilder. Die Bilder sind religiös empfunden, aller Sentimentalität sind sie abhold und fügen sich ganz dem Ziele des Werkes ein: auch sie wollen das Verständnis für die grosse Heilstatsache fördern, wollen zu Christus hinführen. Die Vorbildlichkeit des Alten Testamentes zeigt sich darum sehr oft in den einzelnen Gestalten. Kunstverständige haben diese Bilder bis jetzt sehr gut beurteilt.

Der Text der Bibel ist eine sehr schöne Uebersetzung der Vollbibel. »Diese Bibelauswahl und -Erklärung ist dazu bestimmt, von Anfang bis zu Ende hintereinanderweg gelesen zu werden, die — durch kleinen Druck gekennzeichneten — Einleitungen leise und die Texte selbst laut oder wenigstens halblaut. Wer nur einzelne Geschichten ausserhalb des Zusammenhanges liest, und wer alles leise liest, der beraubt sich selbst zweier der wichtigsten Hilfen, die gerade diese Bearbeitung ihrem Leser an die Hand zu geben sucht, indem sie darauf abgelegt ist, von der Kenntnis noch so vieler und schöner Bibelbruchstücke zu der des Bibelganzen und vom Lesen des stummen Textes zum Hören des lebendigen Wortes zu führen.«

Die einzelnen wortgetreuen und klaren Uebersetzungen wurden mehrmals verschiedenen Zuhörern vorgelesen; sie wurden so oft überarbeitet, bis sie richtig klangen. »Jedes Stück der Uebersetzung ist vor der endgültigen Festlegung seines deutschen Textes ein oder mehrere Male laut vorgelesen und je nach dem Eindruck der Zuhörenden so lange geändert worden, bis es das Ohr lautlich und rhythmisch befriedigte. Denn diese Bibel ist nicht nur zum Augenlesen da; sie will Gottes Wort wieder hören lehren.«

Aus dem Dargelegten geht hervor, dass Herders Laien-, Volks- und Jugendbibel unserem katholischen Volke einen guten und längst nötigen Dienst erweist. Vom volkserzieherischen Standpunkte aus ist sie nur zu begrüssen.

Franz Bürkli, Luzern.

Zum Luzerner Katholikentag

8. Mai 1938.

Nicht äussere Kundgebung ist die Hauptsache beim Katholikentag, sondern innere Festigung des Einzelnen und Stärkung des Bewusstseins Aller, dass in der christlichen Weltanschauung jene unwandelbaren Grundsätze geborgen sind, durch die der Mensch vertieft und das wahre Wohl von Volk und Land gefördert wird. Diese Besinnung tut doppelt not in der schweren Gegenwart. Wie einst unsern Ahnen, so muss heute auch uns das weisse Kreuz im roten Feld das Eine immer wieder in Erinnerung rufen: Schweizer, Luzerner, habet unerschütterliches Gottvertrauen! Gott tut das Seine schon. Tun wir das Unsrige? Wie steht es mit der Sonntagsheiligung? — Dem Katholikentag wird als hehrer Leitgedanke das Thema zu Grunde liegen:

Luzerner, heiliget den Sonntag!

Welcher katholische Mann und Jungmann lässt nicht heute schon sich freudig dazu begeistern, den 8. Mai für den Katholikentag sich vorzubehalten?

Darum die Bitte an die HH. Seelsorger des Kantons Luzern: Erinnert an den vier nächsten Sonntagen von der Kanzel aus an den Katholikentag und empfehlet den Besuch! Betet und lasset von den Gläubigen beten für das gute Gelingen des Luzerner Katholikentages am 8. Mai 1938! R. K.

J. A. Möhler's 100. Todestag

Kaum 42 Jahre alt starb am 12. März 1838 J. A. Möhler, Mitbegründer der katholischen Tübinger Schule und einer der bedeutendsten Köpfe unter den Theologen der Neuzeit überhaupt. Nicht nur Deutschland, auch die Schweiz, wo er viele Schüler und Verehrer besass, verdankt ihm zu einem grossen Teil die katholische Erneuerung nach den Jahren der unfruchtbaren Aufklärung. Hochbegabt und aufs höchste für die heilige Wissenschaft begeistert, von scharfem Urteil und unbestechlichem Wahrheitssinn und Gerechtigkeitsgefühl, nahm Möhler, als einer der wenigen, den Kampf für die Kirche auf. Das war auch damals ein politisches Wagnis und entleidete ihm seine Professur in Tübingen so sehr, dass er gern nach München übersiedelte, wo er bald darauf starb. Seine Bedeutung ist schon daraus ersichtlich, dass ihn seine sämtlichen Schriften überlebt haben und immer wieder neu erscheinen, besonders seine »Symbolik« eine geistesmächtige Verteidigung des katholischen Lehrsystems. Auf seinem Grabmal stehen die Worte: Defensor fidei, literarum decus, Ecclesiae solamen. Möge Gott der Kirche in Deutschland auch heute wieder einen solchen Geistesheroen schenken!

Dr. -a-

Einheit von Natur und Uebernatur heute

Von Dr. Xaver von Hornstein.

(Fortsetzung)

Den Menschen, der sein ganzes Leben so einrichtet, dass es in allen seinen Aeusserungen von der ersten bis zur letzten, von der höchsten bis zur alltäglichsten, geordnet erscheint, den Menschen nennen wir weise! Das ist die höchste Auszeichnung, das höchste Werturteil, das einem Menschen zuteil werden kann, dass man ihn einen Weisen nennt. Weise sein bedeutet die letzte Vollendung der vornehmsten und adeligsten, weil geistigsten Kraft des Menschen: seiner Einsicht. Die vornehmste und eigentlichste Aufgabe des Weisen aber ist: Ordnung zu erkennen und Ordnung zu setzen in der Ordnung der Natur und der Uebernatur. Es gibt eine natürliche Weisheit, kraft deren der Mensch sein ganzes Leben nach der natürlichen Ordnung der Dinge ausrichtet, und es gibt eine übernatürliche Weisheit, die höchste unter den sieben Gaben des Hl. Geistes, die den Horizont des natürlich Weisen nicht nur nicht verengt, sondern ins Unendliche erweitert. Der natürlich Weise denkt und arbeitet ausschliesslich mit seinen eigenen Kräften; er richtet sein ganzes Leben auf ein natürliches, also diesseitiges Ziel aus. Der übernatürlich Weise denkt kraft der Gabe der Weisheit, die ihm vom Hl. Geist eingegossen wird, buchstäblich in den Gedanken Gottes, d. h. er sieht jetzt die Welt und das Leben so, wie Gott sie sieht: Gott lässt den Menschen teilnehmen an seinem schöpferischen Erkennen. So dass Ekkehart schreiben darf: »Dein Empfangen ist dein höchstes Schaffen.« So dass der hl. Paulus schreiben darf: »Der geistige, das ist der wahrhaft übernatürliche Mensch (spiritualis homo), ergründet alles, er selbst aber wird von keinem ergründet.«

Mit diesen Ueberlegungen ist der erste Stein des Anstosses, dass es sich bei der Uebernatur um eine Ordnung handle, die sowohl in ihrer Tatsächlichkeit, wie in ihrem Wesensgefüge, wie in ihrem Verhältnis zur Natur sich unserer natürlichen Einsicht entziehe, aus dem Wege geräumt. Trotz der mangelnden innern Einsicht können und müssen wir sagen, dass die Uebernatur, die der Glaube uns zeigt, der Natur weder feindlich noch fremd sein kann, und dass der Mensch ihr gegenüber nicht die Haltung des Gleichgültigen einnehmen darf.

Was wir bisher so ganz im allgemeinen, und mehr von der Nein-Seite her, von einer möglichen Einheit zwischen Natur und Uebernatur gesagt haben, muss sich nun auch im Einzelnen bestätigen. Die mögliche Einheit muss sich als »wirkliche« ausweisen, sonst ist uns nicht geholfen. Es genügt nicht zu sagen: die Uebernatur ist der Natur nicht feindlich. Einheit ist mehr als ein friedliches Nebeneinander, bei dem der eine um den andern sich nicht kümmert. Einheit bedeutet immer ein Ineinander-Gefügtsein, ein Ineinander-Stehen. Einheit ist Ordnung, Unter- und Ueberordnung. Einheit ist mehr als »Gleichschaltung«. Es muss sich also auch in der Wirklichkeit des menschlichen Lebens zeigen lassen, dass die Uebernatur die Einheit der Natur nicht gefährdet. Und es lässt sich zeigen, dass nicht nur kein Zwiespalt in die Natur hineingetragen wird, sondern dass der vorhandene Spalt unter dem geheimnisvollen Wirken der Gnade sich wieder schliesst.

Wir haben gesehen, dass es sich bei der Uebernatur in erster Linie um eine Erhöhung der geistigen Kräfte des Menschen handelt, also für den Verstand um eine höhere Form der Erkenntnis, um eine höhere Wahrheit; für den Willen um eine höhere Form des sittlichen Verhaltens. So stehen sich im Bereich der Erkenntnis gegenüber: Glaube und Wissen; im Bereich des sittlichen Verhaltens: das natürliche und das christliche Lebensideal.

Das Ringen um die rechte Bestimmung des Verhältnisses von Glauben und Wissen ist so alt wie die Begegnung der Wissenschaft mit irgendeiner Form des Glaubens. So ist dieses Problem nicht nur eine Lebensfrage des Christentums, sondern war auch ein lebenswichtiges Anliegen des Judentums und des Islams. Die Wahrheit liegt auch hier, wie so oft, zwischen zwei Extremen. Die einen wollen nur den Glauben, die andern nur das Wissen gelten lassen. Beide Richtungen sind im Unrecht. Wie Christus nach seinen eigenen Worten nicht gekommen snd, das Gesetz aufzuheben, sondern zu erfüllen,

so ist Er auch nicht gekommen, um die natürliche Vernunft ihres Rechtes und ihrer Aufgaben zu entheben, sondern um ihr durch die Offenbarung eine neue Welt der Wahrheit zu erschliessen und ihre natürliche Kraft durch das neue übernatürliche Licht so zu stärken, dass sie auch die natürliche Wahrheit tiefer und sicherer erfassen kann, und sie überdies in ihrem Eigenbereich vor Schaden, d. h. vor Irrtum, zu schützen.

Aber auch jene Richtungen, die den Glauben mit der Wissenschaft versöhnen wollen, schwanken zwischen zwei Extremen. Auch hier liegt die Wahrheit in der Mitte. Weder lassen sich die Glaubenswahrheiten auflösen in Vernunftwahrheiten, was besonders im Mittelalter in einem gewissen Erkenntnisrausch — übrigens völlig im guten Glauben — versucht wurde; noch darf man Glauben und Wissen soweit auseinander treiben, dass man die Wissenschaft als eine Angelegenheit des Erkennens, also des Verstandes, den Glauben dagegen als eine Angelegenheit des Erlebens, also eines irgendwie gearteten Gefühlswesens, auffasst. Der Glaube ist daher ebenso wie das natürliche Wissen eine Angelegenheit des Verstandes. Nur die Art und Weise, wie der Verstand der Glaubenswahrheit gegenübersteht, ist allerdings eine wesentich verschiedene. Es handelt sich im Glauben um ein völlig Neues, um etwas, das weder die natürliche menschliche Vernunft noch irgendeine geschaffene Erkenntniskraft aus sich jemals finden kann. Die Offenbarungswahrheiten kann man nicht kritisieren; bei ihnen bleibt gar nichts anderes übrig als sie zu glauben, d. h. im Vertrauen auf die Wahrhaftigkeit des offenbarenden Gottes sie anzunehmen, auch wenn ihr Sinngehalt uns nicht »aufgeht«, uns nicht innerlich evident, d. h. sichtbar wird. So liegt der wesentliche Unterschied zwischen Glaubens- und Vernunftwahrheit darin: die Vernunft hat es zu tun mit der veritas visa, mit der, sei es unmittelbar, sei es mittelbar, geschauten Wahrheit. Der Glaube hat es zu tun mit der veritas revelata non visa, mit der geoffenbarten Wahrheit, deren Sinngehalt wohl erfasst, aber in ihrer inneren Notwendigkeit nicht einsichtig wird. Würde der Glaubenssatz nicht wenigstens in seinem Sinngehalt erfasst, könnten wir überhaupt nicht von einer Erkenntnis, also nicht von Wahrheit sprechen; würde aber dieser Sinngehalt in seiner inneren Notwendigkeit erkannt, könnten wir nicht mehr von Glaubenswahrheit, sondern müssten von einer Vernunftwahrheit sprechen. Den Sinngehalt des Glaubens ans Licht zu heben und zu entfalten, ist die Hauptaufgabe der Theologie als der Wissenschaft, die sich mit den Inhalten des Glaubens befasst.

Und doch ist gerade die Theologie der systematische Ort, wo die Einheit von Glauben und Wissen, von Uebernatur und Natur im Erkenntnisbereich faktisch vollzogen wird, nach der berühmt gewordenen Formel von der Philosophie als »ancilla Theologiae«: die natürliche Vernunft stellt all ihr Sachwissen und ihr methodisches Können in den Dienst der Theologie, um aus ihr eine wahre Wissenschaft zu machen, freilich eine Wissenschaft höheren Grades. Uebernatürliche Wahrheit und natürliche Wahrheit durchdringen einander und zwar so stark, dass auf der einen Seite die Glaubenswahrheiten ihren Charakter als geoffenbarte Geheimnisse Gottes fast zu verlieren scheinen und auf der andern Seite die Philosophie ihren Dienst zu einem heiligen Dienst, ihr geistiges Magdtum zu einer heiligen Fruchtbarkeit erhöht sieht, und wir erleben es gerade in dieser heiligen Verbindung des Glaubens mit der natürlichen Vernunft: die Natur kommt eigentlich erst im Dienst der Uebernatur voll zu sich selbst. Wenn z. B. Thomas uns verrät, er habe unter dem Kreuze in der Betrachtung des Leidens Christi mehr Weisheit geschöpft, als in allen Büchern der Weisen, dann ist das eine Bestätigung für die volle Einheit von Natur und Uebernatur aus berufenstem Munde.

So ist die Tatsache, dass es eine Theologie gibt, die erste und wichtigste Antwort auf unsere Frage nach der Einheit von Natur und Uebernatur im christlichen Leben. Ja, die Theologie ist dort, wo sie sich mit der Heiligkeit ihres Trägers verbindet, die höchste, die geistigste Form des christlichen Lebens. Christus selbst hat es unzweideutig ausgesprochen: »Das ist das ewige Leben, dass sie Dich erkennen, den allein wahren Gott, und den Du gesandt hast: Jesum Christum.«

(Fortsetzung folgt.)

Kirchen-Chronik

Vatikan und österreichischer Episkopat. Im »Osservatore Romano« ist erklärt worden, dass die bekannten Erlasse der österreichischen Bischöfe ohne Zustimmung des Hl. Stuhles erfolgt sind. Zur Stellungnahme der Bischöfe hat dann ein Sprecher am vatikanischen Sender, am selben 1. April, abends, sich geäussert. Diese Radiosendung wurde auch in unsern kathol. Schweizer Zeitungen publiziert. Der Wortlaut des deutschsprachigen Vortrags differiert in den Publikationen der Blätter. (Man vergleiche z. B. »Vaterland«, »Neue Zürcher Nachrichten« oder »Ostschweiz« vom 4. April.) Einzelne Wendungen und Ausdrücke sind verschieden, und ebenso stimmt es nicht mit der behaupteten Vollständigkeit. Die gegebene Definition von »politischem Katholizismus« erscheint subjektiv gefärbt. Das Hereinziehen der »Aebte« neben den Bischöfen als eigentlichen verantwortlichen Trägern der Hierarchie zeugt von keiner klaren kirchenrechtlichen Auffassung etc. So war es von vorneherein klar, dass diese »vatikanische« Radiosendung, wenigstens in ihrem Wortlaut und formell, nicht von amtlicher Stelle stammen konnte. Der römische Stil ist reservierter und vornehmer. Nun ist auch das amtliche Dementi erfolgt. Der »Osservatore Romano« vom 4./5. April erklärt:

»Wir haben nicht die Absicht, uns einlässlich mit dem (Radio)-Vortrag über das heikle Problem des politischen Katholizismus zu beschäftigen, der Gegenstand lebhafter Kontroverse ist. Die Bemerkung scheint uns angezeigt, dass es sich um eine theoretische Studie handelt, die auf private Initiative zurückzuführen ist, und

die deshalb weder inspiriert ist, noch offiziellen oder offiziösen Charakter hat. Der Vatikan ist nicht in der Lage, für diese oder ähnliche Aeusserungen die Verantwortung zu übernehmen.«

Nach neuesten Meldungen ist der Erzbischof von Wien in Rom, um dem Hl. Stuhl Rechenschaft über seine missverständlichen Erklärungen zu geben. Sehr erfreulich ist die einstimmige Erklärung der zu Fulda tagenden reichsdeutschen Bischofskonferenz: zur Abstimmung vom 10. April als einer politischen Angelegenheit keine offizielle Stellung zu beziehen.

Für Priester und für katholische Laien gilt es, in der allgemeinen Verwirrung des Jesu-Wortes sich zu erinnern: »Du bist Petrus, der Fels . . . .« V. v. E.

Rezensionen

Jos. Hebenstreit: *Anton Bruckner* (Aus der Buchserie »Grosse Männergestalten« herausgegeben von P. Paschalis Neyer) Preis RM. 3.50. Verlag Laumann, Dülmen Westf. — Dieses an Umfang bescheidene Buch ist eine echte und vollwertige Biographie für das Volk. In die Schilderung des Brucknerschen Lebens ist alles Wissenswerte über seine Kunst und seine Stellung in der Musikgeschichte auf feinsinnige und doch verständliche Weise eingebettet, und die »Parteinahme für seinen Helden«, eines jeden Biographen erlaubte Einseitigkeit, geschieht hier mit herzwarmer Ueberzeugung und prachtvollen Ein- und Ausblicken in die gottestrunkene Welt Bruckeners; dabei ist das Buch biographisch wie bibliographisch gleich gut fundiert und bietet den umfangreichen Stoff in wünschbar gedrängter Uebersicht. Die tiefverstehende Behandlung des religiösen Bruckner, dieses Kindes und Riesen, macht Hebenstreits Brucknerbuch gerade auch für geistliche Leser zu einer wertvollen Lektüre. J. B. H.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel

Vakante Pfründen.

Infolge Resignation der bisherigen Inhaber werden die Pfarreien Burgdorf, Kt. Bern, und Greppen, Kt. Luzern, zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Ebenso soll auf den Sommer die Missionsstation Meiringen, Kt. Bern, erstmals einen ständigen Seelsorger erhalten. Anmeldungen können bis zum 20. April an die bischöfliche Kanzlei erfolgen.

Visitation der Pfarreien.

Die angekündete Visitation der Pfarreien im Bistum Basel wird erst im Jahre 1939 stattfinden.

Müttervereins-Berichte.

Die noch nicht eingesandten Berichte über die Tätigkeit der Müttervereine mögen genau ausgefüllt an die Kanzlei übermittelt werden.

Heilige Oele für den Kanton Luzern.

Voranzeige. Die heiligen Oele werden am Karfreitag von morgens ½ 11 Uhr an im Priesterseminar Luzern in üblicher Weise verteilt werden; für Fälle, wo besondere Verhältnisse es verlangen, ebendaselbst schon Donnerstag abends. R. K.

Solothurn, den 4. April 1938.

Die bischöfliche Kanzlei.

Kirchenmusikalischer Kurs

unter dem hohen Protektorat Sr. Exzellenz Dr. Franciscus von Streng, Bischof von Basel und Lugano,

veranstaltet vom Diözesan-Cäcilienverein des Bistums Basel vom 25.—27. April 1938 in Luzern.

Die Eigengesänge der hl. Messe (Proprium Missae). Kursleiter HH. P. Pirmin Vetter, O. S. B., Einsiedeln, H. J. B. Hilber, Stiftskapellmeister, Luzern, HH. Prof. Friedr. Frei, Diözesanpräses, Luzern.

Tagesordnung:

Montag, den 25. April 1938, 8 Uhr: Conventamt in der Stiftskirche St. Leodegar — 9.30 Uhr: Einleitungsvortrag (Diözesanpräses Frei) — 10 Uhr: Der Gesang zur Einzugsprozession: Der Introitus (P. Pirmin Vetter) — Anschliessend: Praktische Uebung — 14 Uhr: Der Klerus und die Propriumsgesänge (Diözesanpräses Frei. Vortrag im Hörsaal 2) — 14 Uhr: Der Gesang zur Kommunionprozession: Die Communio (P. Pirmin Vetter) Anschliessend: Praktische Uebung — 16 Uhr: Des Kirchenchores erste Aufgabe (Diözesanpräses Frei) Anschliessend: Vortrag von Eigengesängen durch die Sängerknaben der Stiftskirche, durch Frauenchor, etc. — 17.30 Uhr: Liturgisches Orgelspiel zu den Eigengesängen. An der Orgel: Joh. Friedr. Bucher, Organist, Luzern.

Dienstag, den 26. April 1938, 8 Uhr: Conventamt in der Stiftskirche St. Leodegar — 9 Uhr: Der Gesang zur Opferprozession: Das Offertorium (P. Pirmin Vetter) Anschliessend: Praktische Uebung — 11 Uhr: Sinn und Zweck mehrstimmiger Proprien. Ein Beitrag zur musikalischen Gestaltung des Hochamtes (J. B. Hilber) — 14 Uhr: Der musikalische Höhepunkt der Messliturgie, 1. Teil (P. Pirmin Vetter) Anschliessend: Praktische Uebungen — 16 Uhr: Mehrstimmige Propriumsgesänge in alter und neuer Zeit. Mit Demonstrationen (J. B. Hilber).

Mittwoch, den 27. April, 8 Uhr: Conventamt in der Stiftskirche St. Leodegar — 9 Uhr: Der musikalische Höhepunkt der Messliturgie, 2. Teil (P. Pirmin Vetter) Anschliessend: Praktische Uebungen — 11 Uhr: Diskussion, Beantwortung gestellter Fragen — 14 Uhr: Mehrstimmiges- und Choralproprium, »Anschluss-Proprien« als neue Möglichkeit (J. B. Hilber) Anschliessend: Praktische Uebungen, Eigengesänge auf Schallplatten.

Das Diözesankomitee des Cäcilienvereins des Bistums Basel beehrt sich, den hochw. Klerus zum Kurs für die Eigengesänge ganz besonders freundlich und eindringlich einzuladen. Der Priester ist ja durch Weihe, der Pfarrer dazu kraft seines Amtes der Erstverantwortliche für das kirchenmusikalische Geschehen. Ohne die Mitwirkung des Klerus wird der Kurs das nicht erreichen, was ihm als Ziel gesetzt ist: einen entschiedenen Schritt in das wichtige, musikalisch-liturgisch unschätzbar reiche Gebiet der Proprien zu tun und es für die Praxis zu erschliessen. Das kann der Laie nicht allein, er bedarf der verständigen Mithilfe des Priesters. Darum dürfen wir hoffen, dass recht viele Geistliche aus allen Diözesen der Schweiz sich zum Kurs einfinden. Ihr Beispiel wird auf die übrigen Teilnehmer ermutigend und erbauend wirken.

An die hochw. Herren Pfarrer richten wir die freundliche Bitte, die Organisten und Chordirektoren zum Kursbesuch zu ermuntern. Auch Chormitglieder, Sängerinnen und Sänger, sind willkommen. Wenn möglich, helfe die Kirchenkasse die Auslagen der Teilnehmer tragen, der Kurs dient ja dem Gottesdienst.

Bemerkungen: 1. Die Vorträge und Uebungen werden im Hörsaal I des Priesterseminars, Kapuzinerweg 2, gehalten. 2. Die Kursbesucher nehmen ein vollständiges

Gradualbuch mit Choralnoten und ein Messbuch (von Schott oder andere Ausgabe) mit. 3. Die Kursteilnehmer erhalten eine Teilnehmerkarte. Sie wird im Priesterseminar in Empfang genommen. An die Teilnehmer der Diözese Basel wird sie kostenlos abgegeben. Uebrige Teilnehmer entrichten dafür Fr. 5.— als Kursgeld. 4. Die Kursteilnehmer erhalten gegen Vorweis der Teilnehmerkarte in folgenden Gasthäusern Zimmer und Verpflegung zu reduziertem Preis: Hotel Union (Zimmer und Frühstück Fr. 5.—; Zimmer und 3 Mahlzeiten Fr. 9.— plus Service), Kathol. Gesellenhaus (Zimmer und Frühstück Fr. 4.—, volle Pension Fr. 7.— plus Service), Hotel Gambrinus (Zimmer und Frühstück Fr. 5.—, volle Pension bei wenigstens 3 Tagen Fr. 8.— plus Service), Hotel Raben (Zimmer und Frühstück Fr. 4.30, volle Pension 2 Tage Fr. 8.50, 3 Tage Fr. 8.— plus Service). Voranmeldung in den genannten Gasthäusern ist dringend gewünscht, sie wird von den Kursteilnehmern selbst besorgt. 5. Die Anmeldung zum Besuch des Kurses hat bis zum 20. April zu geschehen. Adresse: Friedr. Frei, Diözesanpräses, Weystr. 3, Luzern. Auch Programme können hier bezogen werden. Für den Diözesanvorstand:

Friedr. Frei, Diözesanpräses.

Schweizerische katholische Bibeltagung

Als Voranzeige diene, dass die Schweizerische katholische Bibelbewegung in der zweiten Oktoberwoche (Beginn Montag, den 10. Oktober, abends, Schluss Freitag, den 14. Oktober, mittags) im Exerzitienhause Schönbrunn eine Bibeltagung für Geistliche durchführen wird mit der doppelten Zielsetzung:

»Die Bibel als Betrachtungsbuch für den Priester« und »Die Bibel dem Volke vermittelt durch den Priester«.

Dienstag und Mittwoch sind biblische Einkehrtage mit Betrachtungen aus der Bibel, Sakramentenempfang und Silentium. Die Vorträge für die Betrachtungen werden gehalten von HH. Dr. Gutzwiller, Studentenseelsorger in Zürich. Donnerstag und Freitag Vormittag sind reserviert für verschiedene Vorträge und Diskussionen über das Grundthema: »Die Bibel auf der Kanzel«. Das vollständige Programm wird in Bälde publiziert werden.

Wir möchten schon heute unsere hochw. Konfratres zum Besuche animieren. Die hochwürdigsten Bischöfe von Basel, Chur und St. Gallen rechnen ihrem Klerus die Teilnahme am ganzen Kurs als Exerzitien an. Anmeldungen sind zu richten an das Exerzitienhaus Schönbrunn. Bz.

Seelsorge des Hotel- und Restaurationspersonals

Die Osternummer des »Arrivée« eignet sich gut als Gruss des Pfarrers und Einladung zur Osterbeicht und Osterkommunion. Sie sollte in alle Hotels und Restaurants zu Stadt und Land verteilt werden. Bestellen Sie bitte umgehend (Nummer zu 10 Cts.) bei Hopesa, Wangen bei Olten.

Am 16. Mai findet die alljährliche Maienwallfahrt nach Maria Einsiedeln statt. Bei Festversammlung und Andacht Ansprachen von HH. P. Riedweg, HH. Pfarrer Eggenschwiler, Zentralpräsident, HH. P. Viktor, O. S. B. Wir erwarten aus allen Pfarreien gute Vertretung. Alle Teilnehmer werden als eifrige Apostel zurückkehren. J.

Grosse Exerzitien

(4 Wochen) in Feldkirch, Vorarlberg. Termin: 1.—27. August 1938.

Eingeladen sind Priester und Priester-Kandidaten unserer theologischen Fakultäten und Priesterseminarien.

Die Kosten des Kurses belaufen sich beiläufig auf 120 Fr.

Die Anmeldung erfolge bitte an die Leitung des Exerzitienhauses Feldkirch (Vorarlberg). Gerne werden von dort aus etwaige Anfragen beantwortet.

Die Leitung des Exerzitienhauses.

Tarif per einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens

J. STRÄSSLE LUZERN
KIRCHENBEDARF BEI DER **HOFKIRCHE**

TEL. 23.318 24.431

MINISTRANTEN-TORCEN
Holzschaft farbig gespritzt, waschbar, doppelte grosse Messingschalen Sehr praktisch und wirkungsvoll. Modell gesetzl gesch.

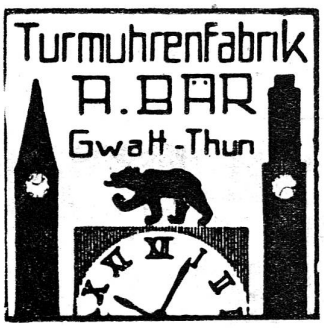
Wertvolle Auskünfte
sammeln sich eifrige Seelsorger durch die Anlegung und Führung einer
Pfarrei-Angehörigen-Kartothek. (Ges. gesch.)
Man verlange bitte Muster und Offerte über die glänzend bewährte, für jede Pfarrei passende Kartothekkarte bei der
Druck- und Verlagsanstalt
Calendaria A. G. Immensee
Telephon 61.241

Sind es Bücher, geh' zu Räber

Einfaches Haus in sonniger, geschützter Höhenlage (1100 Meter über Meer) mit Hauskapelle, nimmt hochw.
Geistlichen
in sorgfältige Verpflegung auf, vorübergehend oder dauernd. Pension Fr. 4.— (f. Zimmer und 4 Mahlzeiten)
Offerten unter Chiffre L 32137 Lz an Publicitas Luzern

Gesucht für gebild., sehr erfahrene Frau
Stellung
als Hausdame oder Haushälterin zu alleinstehendem, hochwürd. Herrn oder sonst zu dist. Persönlichkeit mit bestem Leumund. Gehaltsansprüche nach Uebereinkunft.
Gef. Offerten unter Chiffre N. P. 1139 an die Expedition der Kirchenzeitung.

Geistlicher Reallehrer (Ostschweiz) würde Samstag/Sonntag
Aushilfe
übernehmen. — Anfragen (möglichst frühzeitig) erbeten unter Chiffre Q. R. 1138 an die Expedition der Schweiz. Kirchenzeitung.



Kommuniongebete aus dem Basler Katechismus 100 Stück Fr. 4.—
Verlag Räber & Cie. Luzern

EHE-ANBAHNUNG *Für* **katholische**

die grösste Vereinigung. Vollständig diskret und zuverlässig. Mit besonderer kirchlicher Empfehlung.

Neuland-Bund Basel 15 H Postfach 35603

- **TABERNAKEL**
- **OPFERKÄSTEN**
- **KELCHSCHRÄNKE**
- **KASSENSCHRÄNKE**

MEYER-BURRI + CIE

LUZERN VONMATTSTRASSE 20 TELEPHON NR. 21.874

Zu verkaufen

wegen Abbruch der Kirche drei noch gut erhaltene

Barockaltäre

mittlerer Grösse und eine

Barockkanzel

von Holz. Abbruch Ende April. Zu vernehmen beim

Pfarramt Littau (Luzern)

Ferien in Zug

Kurhaus und Pension Liebfrauenhof, Zug

in herrlicher, ruhiger Lage an der Zugerbergstraße, bietet idealen Ferien- und Erholungsaufenthalt. Eig. Hauskapelle. Gelegenheit zu prächtigen Spaziergängen und Touren. Günstige Tramverbindung nach Stadt und Zugerberg. Vortreffliche Küche. Schöne Zimmer mit fließendem Wasser. Pensionspreis Fr. 6.50 bis 9.—. Telephon 40.367. Prospekte zu Diensten. — Das Haus eignet sich ausgezeichnet auch für Daueraufenthalt.

Für die **Karwoche**

Officium majoris hebdomadae

et octavae paschalis. Sine cantu (Pustet)
Leinwand, Rotschnitt . . . . . Fr. 6.30

Dasselbe cum cantu Halbleinen . . . . Fr. 7.60

Officium ultimi tridui

majoris hebdomadae (Desclée) cum cantu
In Halbleinen . . . . . Fr. 2.60

Cantus Passionis *Domini nostri J. Chr.*

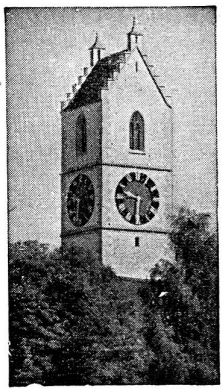
In drei Halbleinenbänden komplett . . Fr. 18.20

Karwochenbüchlein

für die Jugend und das katholische Volk
Von A. Räber. Kartoniert Fr. —.80, Leinwand 1.40

Buchhandlung Räber & Cie. Luzern

Turmuhren
-FABRIK



J. G. BAER
Sumiswald
Tel. 38 — Gegr. 1826

Kleines Volksmessbuch

VON P. BOMM Lwd. Rotschnitt Fr. 2.40
10 Stück Fr. 2.30
25 Stück Fr. 2.20
50 Stück Fr. 2.15

Buchhandlung **Räber & Cie. Luzern**

Kirchen-Fenster
Kirchen-Vorfenster
Neu und Reparaturen!
direkt vom Fachmann
J. Süess, Schrennengasse 15
Telephon 32.316, ZÜRICH 3

Kennen Sie den neuen Regenmantel

Endlich das, was Sie schon lange suchten. Keine Verwendung von Gummi, daher das lästige Feuchtwerden der Innenmantelseite ausgeschlossen. - Bevor Sie einen neuen Regenmantel kaufen, lassen Sie sich zu Ihrem eig. Vorteil

für Geistliche, Alumnen und Ordinanden?

von mir unverbindlich bemustern. Sich wenden an Firma **Gantner, Fogartikel, Olten,** Ringstr. 4, Telephon Nr. 2905.

Ad. Zehnder · Baden *bestbekanntes Wein- und Spirituosengeschäft. Gegr. 1885, Telephon 23.233 empfiehlt:*

Meßweine

Ia. Tisch- und Flaschenweine *Versand franco Haus*

Kirchen-Vorfenster

erstellt die Spezialfirma

Joh. Schlumpf, Steinhausen
mech. Werkstätte

Verlangen Sie bitte unverbindlichen Besuch mit Beratung und Offerte Telephon Nr. 41.068

OSTERN
PFINGSTEN
FRONLEICHNAM

ORNATE
in Seide, Samt u. Goldbrokaten
TRAGHIMMEL
KIRCHENFAHNEN
VEREINSFAHNEN

liefern in erstklassiger, preiswerter Ausführung

KURER, SCHAEDLER & CO. in WIL (St. G.)

Clichés
SCHWITTER A.G.
BASEL, ALLSCHWILERSTRASSE 90
ZÜRICH, KORNHAUSBRÜCKE 7

Als **Geschenk für die Schulentlassung** und für den **Religionsunterricht** in der letzten **Klasse der Volksschule** leistet Ihnen beste Dienste das Büchlein

»Herr, Dir gelob' ich«

Ganz auf die heutigen Bedürfnisse und Verhältnisse eingestellt. Preis 50 Rp. Zu beziehen durch **Buchhandlung von Matt, Stans,** oder vom Verfasser Franz Müller, Rektor, Kantonsrealschule, St. Gallen.